

Germanistik im Internet

Websites der germanistischen Institute an den Universitäten in Ungarn

Nützliche, unentbehrliche Informationen, Wissenswertes für Studenten, Ausländer und für jedermann; schöne Fotos, Sprachkurseangebote, Tips zur Schulwahl, Informationen über verschiedene Institute, usw. Wo kann man so viele Angaben finden? Alles an einer Stelle: im Internet, auf Websites.

In unserer Heimat benutzen 1,5 Millionen Leute das Internet. Der größte Teil der Benutzer, 36,7% hat in der Schule Zugang zum Net, 26,7% am Arbeitsplatz, 23,3% zu Hause, 8,35% bei einem Bekannten, 5% auf anderer Art. Ich habe in unserem Studentenzeitungsseminar eine Statistik gemacht, und das Ergebnis lautet: 36% benutzt das Internet an der Uni, 32% im Wohnheim, 28% zu Hause, 4% im Internet-Café. Mit Hilfe des Internets können die Studenten ihre Aufgaben leichter und schneller erledigen. Das Internet bietet alternative Möglichkeiten hinsichtlich der Ausbildung und des Unterrichts. Heutzutage haben fast alle germanistischen Institute an den ungarischen Universitäten eine Homepage.

Das Design des *Instituts für Germanistik an der Universität Szeged* macht einen ziemlich guten Eindruck auf mich, obwohl die Buchstaben so aussehen, als seien sie aus einem Zeichentrickfilm. Ich finde es gut, dass die Homepagesdesigner sich für blau als Farbe entschieden. Die Seite ist gut überschaubar, man kann sich leicht zurechtfinden. Auf der linken Seite können wir aus den folgenden Stichwörtern auswählen: *Das Institut, Lehrstuhl für germanistische Linguistik, Lehrstuhl für deutsche Literatur, Lehrstuhl für ost. Literatur und Kultur, Bibliothek*, und *Gema*. Unter dem Haupttitel sind die Angaben *Institut, Prinzipien, Institutsrat, Fakten, Bilder, Links* zu lesen. Ich denke, dass diese Homepage wirklich für Germanisten hergestellt ist. In der Mitte können wir uns über die Sprechstunden des Institutsleiters informieren. Der Zugang zur gesuchten Information ist leicht.

Die Homepage des *Germanistischen Instituts an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest* scheint mir zu einfach und zu offiziell. Die Farbenwelt der Website ist armselig. Es finden sich die folgenden Stichwörter: *Bereiche, Informationen, Unsere Bücher*. Unter *Links zur Germanistik* kann man Etliches über *germanistische Institute in Ungarn, über Bibliothek und Partner*, wie z.B. das Goethe Institut erfahren. Wegen ihrer Einfachheit ist diese Seite gut überschaubar. Hier gibt es fast nur Links. Nur wenige Informationen stehen uns zur Verfügung, deshalb ist der Zugang zu gesuchten Sachen schwer.

Beim *Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Veszprém* ist oben in der Ecke das Wappen der Universität zu sehen. Auf der linken Seite gibt es ein Bild des Gebäudes. Darunter ist der Name des Lehrstuhlleiters zu lesen.

Diese Seite ist nicht sehr farbig, aber der Gesamteindruck ist ziemlich gut. Diese Homepage ist gut überschaubar. Aus folgenden Links können wir wählen: *Kurzvorstellung des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur, Deutsche Sprache und Germanistik in Ungarn, Personen, Das Fach Germanistik, Forschung, Lehre und Studium der Germanistik, Unsere wissenschaftliche Zeitschrift, Wiss. Buchpublikationen unserer derzeitigen Lehrstuhlmitarbeiter(innen), Unsere Veröffentlichungen online, Nachrichten und Informationen*. Unten gibt es noch einen Hinweis für Interessierte und für Studierende. Diese Seite ist gut systematisiert, deshalb ist der Zugang zur gesuchten Information leicht.

übersichtlich, und nur wenige Informationen stehen zur Verfügung.

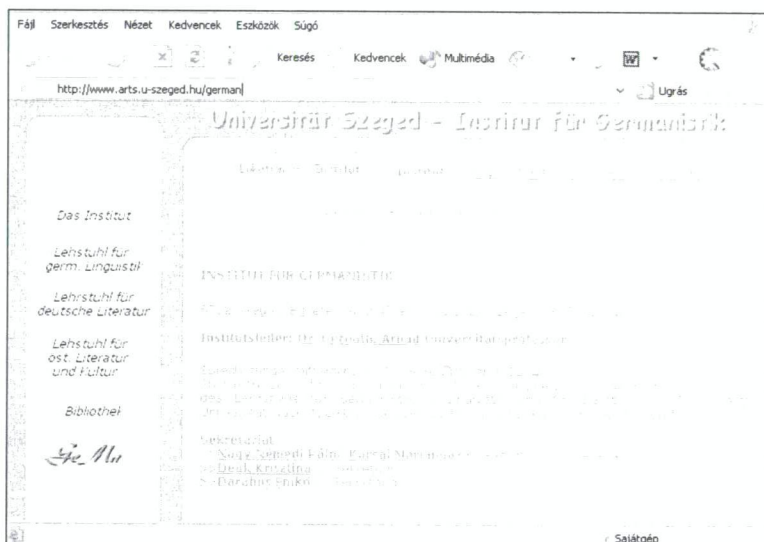
Die Homepage des *Germanistischen Instituts an der Universität Pécs* hat einen durchschnittlichen Eindruck auf mich gemacht. Die Farbenwelt besteht aus Blau und aus Weiß. Bei den verschiedenen Lehrstühlen sieht der Rahmen der Seite gleich aus, nur die Mitte verändert sich. Man kann sich hier leicht zurechtfinden, weil die Struktur einfach ist. Ganz oben, in der linken Ecke ist das Wappen der Uni zu sehen, unter ihm kann man die folgenden Stichwörter lesen: *Vorstellung, Organisatorische Einheiten, Administration* usw. In den Reihen oben und unten befinden sich noch verschiedene Ikonen. In der

Mitte ist *Lehrstuhl für deutsche Linguistik* zu sehen. Unter dem Titel sind „Ismerető, Lehre und Forschung, Munkatársak“ zu lesen. Wie aus diesem Zitat zu entnehmen ist, ist nur ein Stichwort auf Deutsch. Der Zugang zur gesuchten Information ist nicht leicht, weil uns nur wenige Ausgangspunkte helfen.

Auf der Website des *Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur in Szombathely* kann man auf der Titelseite ganz oben, im Hintergrund ein Bild eines Schlosses sehen und im Vordergrund *Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur* auf Ungarisch lesen. Diese Lösung gefällt mir sehr. Die Grundfarbe der Seite ist weiß, die Informationen sind

mit schwarzen Buchstaben geschrieben. Der Reihe nach folgen „Daten über den Lehrstuhl“, nämlich Postadresse, Telefonnummer, die wichtigsten Namen; Grundbeschäftigung, die bedeutendsten Forschungen. Alles auf Ungarisch. Danach kommen die wissenschaftlichen Ereignisse der letzten drei Jahre. Unter dem Titel „In memoriam János Kohn“ ist eine Gedenkschrift zu lesen. Diese Seite ist überfüllt, gleichwohl enthält sie wenige Informationen für Germanisten.

Das Design der Homepage des *Instituts für Germanistik an der Universität Debrecen* ist nicht nach meinem Geschmack. Der Hintergrund ist braun, was nicht besonders freundlich wirkt. Meiner Meinung nach ist das größte Problem nicht die Farbe, sondern die Menge der Informationen. Unter dem Titel „Institut für Germanistik an der Universität Debrecen“ sind *Post, Adresse, Tel./Fax*, verschiedene Namen, *Studium, Studiengänge* und die dazugehörigen Texte zu lesen. Auf der linken Seite sind die Buchstaben sehr klein, deshalb sind *Kurze Geschichte des Instituts, Das Fach Germanistik, Graduiertenkollegs, Lehrstuhl für deutsche Literatur* usw. kaum zu sehen. Zu



Pázmány-Péter-Katholischen-Universität in Piliscsaba ist gut überblickbar, weil wir hier nur ein Bild von dem Gebäude sehen. Wir können Ungarisch, Deutsch, Französisch oder Englisch als Sprache wählen. Ganz oben können wir den folgenden Gruß lesen: „Herzlich willkommen bei dem Germanistischen Institut!“ Willkommen mit einem „I“ geschrieben ist nicht mein Fehler, dieser Satz steht wirklich so dort. Es ist egal, welche Sprache wir wählen, weil der Wortlaut der Einleitung immer ungarisch bleibt, nur die Stichwörter – *Vorwort, Aufnahmebedingung, Studien, Forschungen, Professorenzimmer, Sekretariat* – ändern sich. Diese Homepage ist gut durchschaubar, aber sie macht keine besondere Wirkung auf mich.

Das Design der Homepage des *deutschen Lehrstuhls der Kodolányi-János-Hochschule in Székesfehérvár* hat keinen guten Eindruck auf mich gemacht, weil diese Seite weiß mit schwarzen Buchstaben ist. Nur ein Gemälde verbessert das Niveau. Den größten Teil der Website füllt ein Text über das Institut aus. Auf der rechten Seite sind noch *Dramapädagogik-Seminar, Intra und Für Fernstudierende* zu wählen. Die Seite ist nicht sehr

viel Informationen stehen zur Verfügung. Die Seite ist nicht übersichtlich.

Das Design der Homepage des *Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Eszterházy-Károly-Hochschule in Eger* ist ziemlich gut. Der Rahmen, der blau ist, ist der gleiche wie auf der Homepage der Hochschule. In der linken Ecke sehen wir das Wappen der Hochschule. Unter ihm befinden sich „Vorstellung, Organisatorische Einheiten, Neptun, Nachrichtenarchiv, Seiten für Studierende“. In der Mitte können wir nur *Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur* lesen, darunter die E-Mail-Adresse, dann schon wieder Eszterházy Károly Hochschule Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur. Unter einander sind die Namen der Lehrer, des Administrators, der Assistenten zu sehen. „For-

schungsthemen“ wie *Sprachgeschichte, Sprachgebrauch, Sprachpädagogik, die Methodik des deutschen Sprachunterrichts, Übersetzungspraktikum, deutsche Literatur des 19.-20. Jahrhunderts* werden hier noch erwähnt. Die Seite ist überblickbar, aber wir finden nur wenige Informationen, deshalb ist der Zugang zu gesuchten Sachen sehr schwer. Den größten Eindruck hat die Homepage des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Veszprém auf mich gemacht, weil sie gut zusammengestellt und durchschaubar ist. In diesem Fall kann man sagen, dass die Informationen der Seite der Zielgruppe entsprechend sind.

Internet:

Szeged: www.arts.u-szeged.hu/german

Budapest: www.germanistik.elte.hu

Veszprém: www.vcin.hu/german

Piliscsaba: www.btk.ppkp.hu/germanisztika

Székesfehérvár:

www.kodolanyi.hu/tanszek_nemet

Pécs: www.btk.jpte.hu/tanszekek/nemet

Szombathely:

www.bdtf.hu/egyseg/btk/nemet/index.htm

Debrecen: dragon.klte.hu/~germani

Eger: www.ektf.hu/szervezet/nemet.htm

Tünde Mészáros
tagesz@freemail.hu

Kennt ihr eigentlich den Herrn vom Uhudla?

Dichterlesung von Karl Weidinger

Ein grauer, verregneter Donnerstagabend im Petöfi-Gebäude der Universität Szeged. Das Wetter ist unfreundlich, kaum jemand auf der Straße. Nur aus einem einzigen Raum im zweiten Stock strahlt etwas: Kawei, der Herr vom Uhudla, der richtige Wunderling, Karl Weidinger aus Österreich. Es waren überall am Institut Plakate ausgehängt, die zu einer Lesung einluden. Wer das Plakat ein bisschen gründlicher las, konnte schon ahnen, dass es hier um etwas nicht Alltägliches geht.

Kawei ist kein Literaturwissenschaftler oder Schriftsteller im gewöhnlichen Sinne des Wortes, der mehrere Jahre Studium hinter sich hat. *Der Herr vom Uhudla* ist der Titel seines neuen Buches. Uhudla ist ein bis 1992 verbotener, wilder Wein. Kawei und Uhudla haben einige Ähnlichkeiten: die gemeinsame Wurzel, der burgenländische, freie, ungepflegte, wilde Aufwuchs. Nach den Schuljahren in Oberpullendorf begann er in Wien als Briefträger zu arbeiten. Die achtjährigen Erlebnisse als Briefträger trugen entscheidend dazu bei, dass er ein anerkannter Schriftsteller wurde. Die während dieser lehrreichen Jahre gesammelten Erfahrungen bilden den Hintergrund seines Buches.

Das Buch *Der Missbrauch des aufrechten Ganges*, mit dem Untertitel *Postreport*, gibt dem Leser und auch dem Hörer in der Szegeder Lesung einen aufrichtigen Einblick in die Seele eines Briefträgers, zeigt, was für seltsame, erotische und manchmal auch bizarre Situationen das Leben eines Beamten färben. Nicht nur Kaweis Publikum schätzte das Buch und machte es zu einem Bestseller, es fand sogar seine Stelle auf der Leipziger Buchmesse. Nach der seltsamen Lesung in Szeged gingen wir gemeinsam in ein Restaurant, wo ich mit dem österreichischen Schriftsteller sprechen konnte.

Was ist der Impetus deines Schaffens? Warum schreibst du?

Kollege Paul Auster (oder Charles Bukowski) hat gesagt: nicht ich habe mir die Schreiberei aufgesucht, sondern die Schreiberei hat mich erwählt. Es treibt und schreibt mich so vor mich her. Manchmal kann ich es nicht bestimmen. Die Worte nehmen überhand und bemächtigen sich meiner Schreiberhand.

Wie funktioniert das?

Ich habe einen Muttertext, ein Masterscript, in dem ich alles festhalte, alles, wovon ich glaube, dass es nur ein bisschen Relevanz und Originalität hat. Ich werde munter und habe im Idealfall

eine Formulierung geträumt. Heute früh war es pleasure (englisch für Vergnügen) und blessur (Verletzung), die für mich ähnlich klingen und eine auffallende Signifikanz haben. Also kann man einen nachvollziehbaren Zusammenhang herstellen. Vergnügen/pleasure und Verletzung/blessur gehören zusammen, gehen ineinander über. Zusätzlich ist mir heute noch auf und eingefallen: Zwischen „Leid tun“ und „Leid antun“ ist nur eine Silbe Unterschied, obwohl Welten dazwischen sind. Solche Sachen besuchen mich unaufföhrlich im Geist, und wenn ich das nicht festhalte, ist es weg. Also habe ich dieses Metadokument im Computer. Eine Worddatei mit über zwei Millionen Zeichen, weit über zweitausend Seiten, mittlerweile völlig chaotisch und unübersichtlich.

Was wird ausgewählt und was weiterverwertet?

Nicht alles, manches lagert ewig, manches wird sofort weiterverwendet. Manchmal suche ich dann eine Passage, von der ich sicher weiß, dass sie irgendwie herumschwirrt und dass diese Formulierung gut passen würde. Dann suche ich, und wenn ich Glück habe, finde ich etwas Entsprechendes, was ich mir vorher ausgedacht und als originell abgespeichert habe.

Das ist Literatur?

Sicher! Die Buchstaben zusammenfügen, mit Wörtern eine Collage aufbauen, den Sätzen neuen Sinn und Zusammenhang geben, etwas Neues aus der Sprache errichten.

Und worauf legst du am meisten Wert?

Dass etwas Originelles herauskommt. Es müssen neue Gedanken sein, die ich in dieser Form noch nicht gelesen habe. Mein Schreiben soll auch keinesfalls platt oder eindimensional sein, bei dem alles vorhersehbar ist.

Eindimensional?

Ich versuche immer dreidimensional zu schreiben, 3D, räumlich und plastisch sozusagen! Die erste Dimension ist die Authentizität, die zweite Dimension ist der Wort- und Sprachwitz, und

die dritte Dimension ist die Überraschung von unvorhersehbaren Wendungen. Das ergibt in Summe eine so genannte Räumlichkeit, in die die Leser eintauchen können, wenn sie sich darauf einlassen wollen.

Wie wichtig sind Metaphern?

Sehr wichtig. Aber ich versuche diese Komparationen neu zu errichten. Also liebe ich originelle Zugänge und bilde neue Vergleiche. Denn nichts ist so langweilig wie das Wiederkaufen von abgedroschenen Phrasen.

Hast du ein Beispiel parat?

Ja, in Kecskemét ist mir beim Zigarettenholen etwas Ähnliches eingefallen. Das Lokal hatte keine starken Zigaretten mehr, also musste ich zur Tankstelle gehen, und der Kellner hatte mich, soweit ich es verstanden habe, in eine Fußgängerzone geschickt, und das hat mich den ganzen Abend nicht mehr losgelassen: warum gibt es so wenig Tankstellen in Fußgängerzonen? Also ist mein daraus resultierender Vergleich, der dann fertig eingebaut in einem Buch so aussehen würde: „Erfolgreich wie eine Tankstelle in einer Fußgängerzone!“

Aber das ist ja ein Widerspruch!

Genau und das macht den Schmah aus. Diese Heiterkeit, die aus Widerspruch besteht. Das ist der Humor, den ich liebe.

Liest du viel?

Sicher, das ist das Um und Auf. Schon allein deswegen, weil es für mich das höchste ist, schöne Wörter zu drechseln und durch gute Formulierungen unterhalten zu werden. Man müsste endlich Regress einfordern, wenn Bücher langweilen. Genauso wie die Amerikaner ihre Tabak- und Fresskonzerne verklagen. Außerdem ist Schreiben doch in erster Linie Handwerk, wenn es auch Kopfarbeit ist.

Danke für das Gespräch!

Eszter Kesiar
eszterkes@freemail.hu